

MICHAEL DAXNER

Grußwort zum Universitätsjubiläum

Sehr verehrter Rector Magnificus, lieber Kollege Andrzej Jamiołkowski!

Hochgeschätzte Mitglieder des Lehrkörpers, Studierende und Mitglieder der Nikolaus-Kopernikus-Universität!

Liebe Freunde und Kollegen, meine Damen und Herren!

Es ist eine Ehre und eine Freude, heute bei Ihnen zu sein, wenn diese Universität ihren 50. Geburtstag feiert. Vieles vom Glanz dieses Ereignisses beleuchtet auch die Partneruniversität in Oldenburg, und wir teilen Ihren Stolz. Seit vielen Jahren wird unser Vertrag durch gute Arbeit ausgefüllt. Auf diese Weise gestattet uns die Partnerschaft, darüber nachzudenken, wie universalistische Wissenschaft und Gelehrsamkeit über die Universitäten zum sich Verstehen, zur Wohlfahrt und zur Entwicklung ziviler Gesellschaften beiträgt. Ich überbringe Ihnen die Gratulationen der akademischen Lehrer, Studierenden und der Verwaltung der Carl von Ossietzky Universität; wir alle hoffen, daß Ihre strahlende Alma Mater auch in Zukunft blühen möge.

Dieses Jahr nennt man das "Jahr 50" auf der ganzen Welt, besonders in Europa. Fünfzig Jahre sind vergangen, seit der Krieg beendet wurde, seit Auschwitz befreit wurde, seit viele Anstrengungen zur Freiheit getätigt werden konnten, die am

Tag der Befreiung begannen. Die Vergangenheit ist vorbei, aber sie ist nicht gänzlich beendet. Viel Fortschritt hat sich seither ereignet, viele Rückschläge und zerstörte Hoffnungen haben ihn begleitet.

Jedenfalls sind ebenso viele Entwicklungen in Richtung auf eine freie und stabile Zivilgesellschaft nicht mehr umzukehren. Und dafür sind wir dankbar.

Universitäten waren immer sensible seismographische Orte für die intellektuellen Aussichten auf gutes Leben und für die ideologischen Verzerrungen aller Visionen. Möge es eine Zeit geben, in der nirgendwo in der Welt eine Universität geschlossen wird, weil ein Regime fürchtet, daß aus den Zentren der Gelehrsamkeit Wahrheit und Kritik sich ausbreiten könnte.

Trotzdem stellen wir mit Bedauern fest, daß die Universitäten auf der ganzen Welt unter einer Legitimationskrise leiden. Und heute, von allen Tagen des Jahres, sollten wir über diese verstörende Situation nachdenken. Gerade jetzt, da wir hoffen können, daß das Ende der gegenseitigen Blockierung durch ideologische Kämpfe uns mehr Spielraum zum Erfüllen unserer Aufgaben geben sollte, werden wir mit dieser Krise konfrontiert. Es scheint, daß die Politiker und die Bevölkerung vergessen haben, wie wichtig Universitäten für ihre Zukunft und die Zukunft der Kinder und der Institutionen sind. Es fehlt an Geld, aber noch mehr an langfristiger Vorsorge für wissenschaftliche Arbeit, und das beschwert uns. In vielen Ländern wird Hochschulausbildung und Forschung zu einem reinen Finanzproblem degradiert. Kurzfristige Trainingsaspekt haben die langen Wellen von Erziehung durch Wissenschaft ersetzt. Das Gleichgewicht zwischen der

konservativen und der innovativen Aufgabe von Universitäten ist unsicher geworden.

Warum bringe ich diese Probleme gerade heute zur Sprache? Weil diese wunderbare Feierstunde und die Gegenwart eines ausgezeichneten und hervorragenden Auditoriums mir die Möglichkeiten geben, öffentlich darauf zu bestehen, daß Universitäten gemeinsame und umfassende Verbindlichkeit für die Öffentlichkeit brauchen. Carl von Ossietzky, dessen Namen unsere Universität in Oldenburg führt, hat einmal von den Wissenschaften verlangt, daß sie wieder menschlich werden sollten. Damit hat er einen intellektuellen und pragmatischen Akt der Anstrengung zur Problemlösung der Menschheit in Würde und Frieden gefordert. Das ist die Brücke zum heutigen Ereignis.

Wir leben in einer Zeit, da die universalistischen Ansätze der Wissenschaft überall gebraucht werden, um die weltweiten Probleme zu lösen. Keine andere Institution kann die Universitäten und andere Einrichtungen des wissenschaftlichen Lernens und Forschens ersetzen, wenn es um diese Aufgabe geht. Dazu brauchen wir akademische Freiheit, öffentliche Anerkennung, Geld, sehr viel Geld, und kritische und beständige Verbindlichkeit aus unserer Kooperation selbst. Darüber hinaus, und zunehmend von Bedeutung, hat schon immer der internationale Austausch von Personen und Ideen eine Avantgarde-Rolle gespielt, wenn Aufklärung benötigt wurde und die Zeiten dunkel waren. Jetzt sind die Zeiten heller geworden, und wir dürfen nicht vergessen, daß wir gerade diese Aspekte unserer Partnerschaft verstärken sollen. Was Gräfin Dönhoff und Karl Dedecius in ihren Bereichen errungen haben, sollte

verbunden werden mit Carl von Ossietzkys Forderung nach einer menschlichen Wissenschaft, die sich an den Bedürfnissen und Hoffnungen der Menschen orientiert.

Rector Magnificus! Ihre Universität hat uns ein wertvolles Geschenk durch ihre wissenschaftliche Leistung und ihre beachtlichen Resultate aus Forschung und Erziehung gemacht. Ich danke Ihnen.

Im Namen unserer Universität in Oldenburg möchte ich Ihnen ein brandneues Exemplar der Oldenburger Ausgabe der kompletten Werke von Carl von Ossietzky überreichen, als ein sinnliches Band zwischen Gesellschaften, akademischen Kulturen und Gedanken. Diese Ausgabe ist durch unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erstellt worden und wird, so hoffen wir, ihren Weg in die Köpfe all derer finden, die noch immer daran glauben, daß sie ihren eigenen Kopf und ihre eigenen Meinungen gebrauchen sollen, wenn es dazu kommt, uns zu fragen, warum die Welt das ist, was sie ist, und warum wir sie erhalten und verändern sollen zum gleichen Zeitpunkt.